Kapitel 3:
ERKLÄRUNGSANSÄTZE DES PARANORMALEN

Dreifaches Problem der parapsychologischen Erklärungen:

- Existenz der Phänomene ist **nicht zweifelsfrei nachgewiesen**
- Phänomene können **nicht positiv definiert** werden
- Phänomene sind **mit normalwissenschaflichen Mitteln nicht erklärbar**

Alle parapsychologischen Erklärungen setzen am letzten Punkt an.

Zwei Gruppen von Erklärungsansätzen:

- **paraphysikalische Erklärungen:**
  paranormale Phänomene sollen durch bereits existierende anerkannte physikalische Theorien (z.B. Quantenphysik) erklärt werden.
  = Versuch, die paranomalen Phänomene doch normalwissenschaftlich zu erklären; eine solche Erklärung muß stets unvollständig bleiben

- **dualistische Erklärungen:**
  postulieren eine immaterielle Seins-Sphäre neben der materiellen Welt. Paranormale Phänomene sind Ausdruck der immateriellen Welt -> können daher auf materieller Ebene höchstens beobachtet werden

- **Synchronitätsprinzip von C.G.Jung**
  nimmt Zwischenstellung ein, ist weder Materialismus noch Metaphysik.
  - postuliert eine zugrunde liegende akausale Natur, die keinen räumlichen und zeitlichen Begrenzungen unterliegt (Annäherung an die dualistische Position)
  - neues physikalisches Weltbild und neue Begriffssprache müssen gefunden werden, damit Beobachtetes und Beobachtendes vergleichbar wird und sich eine Einheit des Seins ergibt.

Was müssen parapsychologische Erklärungen leisten?

- **aufdecken, auf welche Weise Informationen von der Umwelt in das Individuum gelangen können** (z.B. beim Hören Weitergabe der Information durch Schallwellen); damit beschäftigen sie die meisten Erklärungsansätze

- **erklären, wie die Informationen im Individuum verarbeitet werden** (z.B. im Ohr werden Schallwellen registriert, usw.). Hier gibt es
  - entweder vage ***Idee eines „sechsten" Sinnes***
  - oder ***memory modells*** (d.h. man geht davon aus, daß alle Informationen aus dem Unbewußten abgerufen werden)

- **Ansätze von Schopenhauer und Jung**: müssen sich mit dieser Problematik nicht auseinandersetzen, weil hier der Schnitt zwischen Sender, Medium und Empfänger nicht getätigt wird.

1. PARAPHYSIKALISCHE ERKLÄRUNGEN

Paraphysik: gut bestätigte Theorien werden so modifiziert, dass Existenz paranormaler Phänomene zumindest nicht ausgeschlossen werden kann.

Man versuchte, **Psi-Phänomene durch Übertragung bisher unbekannter Energien** zu erklären (z.B. Hans Berger: Gehirnwellen werden in „psychische Energie“ umgewandelt und können sich so ungehindert ausbreiten)

Ließen sich paraphysikalische Erklärungen durch naturwissenschaftliche Forschungen (z.B. Physik) bestätigen, so wäre das Ironie für die Parapsychologie... (wissenschaftlich bestätigte Phänomene stehen nicht mehr im Widerspruch zu „konventionellen“ Theorien und sind nicht mehr Gegenstand der Parapsychologie, die sich ja per definitionem mit Phänomenen beschäftigt, die NICHT im Einklang mit „normalwissenschaftlichen“ Prinzipien stehen.)

Vor allem die Quantenmechanik wird von Parapsychologen begeistert aufgegriffen... Wieso?

- ➔ Quantenmechanik impliziert, dass **Ideal des Determinismus nicht nur praktisch, sondern auch prinzipiell unerreichbar** ist.
  Vgl. ***Heisenbergsche Unschärferelation:***
  Ort und Impuls eines Teilchens können nicht gleichzeitig bestimmt werden.
  d.h. **Unserer Erkenntnis sind prinzipielle Grenzen gesetzt**, da das Produkt der Ungenauigkeiten von Ort und Impuls eine fixe Grenze (= Planksche Konstante dividiert durch die Masse des Teilchens) nicht unterschreiten kann.
  Parapsychologische Phänomene können in Analogie zu quantenmechanischen Phänomenen betrachtet werden.

- ➔ Messung (Beobachtung) im Quantenexperiment spielt eine entscheidende Rolle bei der Erzeugung des Resultats (d.h**. Bewusstsein des Physikers hat Einfluss auf die experimentellen Ergebnisse**).

- ➔ **Quantenmechanisches Weltbild erlaubt es, für die Universalität paranormaler Phänomene zu plädieren**:
  - Jedes Phänomen ist auch ein quantenphysikalisches Phänomen
  - Quantenphysikalische Phänomene sind paranormal
  - Conclusio: Jedes Phänomen ist paranormal oder Paranormale Phänomene sind universell.

Quantenmechanisches Weltbild:
Geburtsstunde = 5. Solvay-Konferenz in Brüssel (1927)

„Kopenhagener Deutung" der Quantenmechanik
(Niels Bohr & Werner Heisenberg):

- **Aussagen über die Wirklichkeit im Mikrokosmos** sind **nicht unabhängig von unseren Beobachtungen.**
- Im **Mesokosmos** ist es selbstverständlich, dass ein Gegenstand auch dann noch an einem bestimmten Ort bleibt, wenn wir uns umdrehen, im quantenmechanischen Mikrokosmos gibt es jedoch Phänomene, die dem widersprechen.

D.h.

- es gibt **prinzipielle Schranken der Erkenntnis**
- es gibt **kein objektives Forschen**
  Quantenmechanischer Forscher tritt in Wechselwirkung mit seinem Untersuchungsgegenstand (Resultate sind nicht unabhängig von seiner Beobachtung).
  Folge:
  - ⇨ Man kann nur über beobachtete einzelne Elemente sinnvolle Aussagen treffen
  - ⇨ Versucht man nun Schlüsse auf unbeobachtete Element zu ziehen, so landet man in Paradoxien

Kritik:

- **Einstein:** „Gott würfelt nicht"
  (d.h. er **lehnt den Wahrscheinlichkeitsbegriff ab**);
  Beispiel: Wahrscheinlichkeit für eine bestimmte Augenzahl beim Würfeln = 1/6; wir gehen aber davon aus, dass „in Wirklichkeit" die jeweilige Augenzahl vollständig kausal determiniert ist (d.h. für den Würfel per se [= ontologisch] gibt es keine Wahrscheinlichkeit)
  Quantenphysik dagegen: **Es gibt den „objektiven" Zufall**
  (= ein Zufall, für den man keine Kausalerklärung geben kann)

- **Einstein**: **Realitätsprinzip** (d.h. physikalische Konzepte müssen der Realität entsprechen -> jedes Element [also auch ein unbeobachtbares] der physikalischen Realität muss eine Entsprechung in der physikalischen Theorie aufweisen. Objektive Realität = unabhängig von irgendwelchen Theorien)

- **EPR-Paradoxon:**
  Zwei in Wechselwirkung stehende Systeme A und B. Jedes hat einen bestimmten Spin (= Eigendrehung). Summe der Spinns muss stets 0 sein. Transportiere ich nun System A nach Berlin und B nach Wien und messe dort die Spinns, so muss wenn System A in Berlin + 0,5 hat, System B in Wien – 0,5 haben (ohne dass ich in Wien überhaupt messen muss)
  Die Kopenhagener aber behaupten, dass die Messung in Berlin die Messung in Wien beeinflusst… (= Verletzung des Lokalitätsprinzips). **Laut Einstein ist das „Hokuspokus"…**

ABER: Bell konnte 1964 zeigen, dass eine auf dem Realitätsprinzip UND dem Lokalitätsprinzip beruhenden vollständigere Theorie im Widerspruch zur Quantenmechanik steht **-> Einstein hatte Unrecht**.

D.h. im Sinne der Kopenhagener:
Wir leben nicht in einer Welt separierbarer Teilchen, sondern in einem Ganzen. Das Ganze prägt die einzelnen Teile und nicht umgekehrt. Das Universum ist keine Maschine, sondern ein dynamisches Ganzes von Interdependenzen. Mikrophysikalische Gegenstände existieren nicht an bestimmten Orten, sondern haben die Tendenz an bestimmten Orten zu sein. Die einzige Möglichkeit diese Tendenzen zu erfassen bilden die Wahrscheinlichkeitsgesetze.

EPR-Paradoxon = mittlerweile experimentell überprüft und KEIN Paradoxon mehr:

➔ **Holismus der Quantentheorie:**
Solange in einem System alle potentiellen Teilsysteme durch EPR-Korrelationen verschränkt sind, besteht es nicht aus Teilsystemen, daher sind alle Aussagen über Teilsysteme unzulässig
EPR-Korrelationen sind nicht in der Lage, Informationen zu übertragen, weil sie keine Signale sind
EPR-Korrelationen beruhen auf Gesetzmäßigkeiten, die dafür sorgen, dass das System ein Ganzes ist, das nicht in Form von Teilen vorliegt. Teile entstehen erst dann, wenn die EPR-Korrelationen zwischen einem zu beobachtenden Objekt und dem Rest des Universums durch einen Heisenberg-Schnitt verloren gehen.

Atmanspacher:
Kontroverse zwischen Bohr und Einstein um die Quantenphysik wurde auf 2 verschiedenen Ebenen geführt:

- **Einstein** interpretiert den quantenphysikalischen Formalismus realistisch, will ihn **ontologisch (= seinmäßig)** in der Welt verankern
- **Bohr** will keine Aussagen über die ontologische (= seinsmäßige) Beschaffenheit der Welt machen. Seine Interpretation ist **epistemologisch (= unsere Erkenntnis betreffend)** bzw. positivistisch.

Derzeit gibt es ***2 ontologische Extrempositionen der quantenphysikalischen Interpretation*** (unterscheiden sich aber nur in der philosophischen Interpretation, nicht in Bezug auf mathematisches Kalkül und den darauf basierenden experimentellen physikalischen Vorhersagen)

- **idealistische Sichtweise:**
  Quantenmechanik ist eine universelle Theorie der beobachtbaren Welt. Der messende Beobachter schafft die individuelle Realität, kann das individuelle Ereignis aber nicht vorhersagen. (Vertreter: Wheeler)

- **realistische und deterministische Sichtweise:**
  Realität ist vom Beobachter unabhängig, indem verborgenen Variablen (= Observervariablen) rein formal scharfe Werte zugeordnet werden. Der größte Teil der ad hoc konstruierten Realität ist jedoch nicht messbar bzw. beobachtbar (Vertreter: Bohm). D.h. es gibt keinen ontologischen Zufall und keine Beobachterproblematik

  ⇨ **grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden:**
  - idealistische Position akzeptiert ontologisch den statistischen Charakter
  - realistische Position nimmt auf ontologischer Ebene einen strengen Determinismus an und interpretiert die Unsicherheit epistemologisch (= unsere Erkenntnis betreffend). Schafft aber mehr Probleme, als sie löst...
  - alternative Position zu beiden trifft keinerlei ontologische Aussagen, sondern sieht Quantenmechanik nur als wirkungsvolles Instrument zur Vorhersage der Prozesse im Mikrokosmos an.

Quantenphysikalische Erklärungen in der Parapsychologie:

- Meist bezieht man sich auf die **Kopenhagener Deutung** bzw. ihre idealistische Interpretation
- selten bezieht man sich auf den realistischen Holismus von Bohm
- nie bezieht man sich auf die Quantenmechanik OHNE ontologische Aussagen

Moderne parapsychologische Theorien gehen aus von:
- Nicht-Separierbarkeit
- Nicht-Lokalität

des quantenphysikalischen Formalismus

Folgerung: Alle Teile des Universums (einschließlich des menschlichen Willens) sind miteinander verbunden -> **Wille kann daher auch außerhalb des Gehirns liegende Partikel beeinflussen ohne irgendwelche räumlichen oder zeitlichen Grenzen.** Da erst die Beobachtung das Resultat erzeugt (vgl. quantenphysikalischer Formalismus), kommt dem **Beobachter die entscheidende Rolle** zu.

Diese Theorien heißen daher ***Observational Theories***.
Sie gehen von **folgenden Annahmen** aus:

1) Außersinnliche Wahrnehmung wird auf Psychokinese zurückgeführt (das scheinbar beobachtbare Resultat wird erst durch den Beobachter erzeugt)
2) Nur echte (quantenphysikalische) nicht-deterministische Zufallsprozesse können durch Psychokinese beeinflusst werden.
3) Psychokinese ist nicht-lokal (d.h. raum- und zeitunabhängig)
4) Ohne Feedback ist Psychokinese nicht möglich. Feedbackinformationen dabei = „normale“ Sinnesreize.

Kritik an den Observational Theories:
= ***„Divergenzproblem“:***

- Postuliert man eine von Raum und Zeit unabhängige Fernwirkung, so gib es für jeden Prozess sehr viele Beobachter, die diese Zufallsprozesse beeinflussen können. Wenn das aber so ist, dann lässt sich kaum etwas über die Wirkung eines einzelnen Beobachters aussagen.
  (D.h. dass skeptische Leser vom Publikationen über Experimente dafür verantwortlich sind, dass bei dem Experiment nichts herausgekommen ist...)
- Es ist unter Umständen nicht klar, wann ein Experiment endet
- anderes Verständnis des Beobachterbegriffs als bei Heisenberg (Heisenberg verwehrte sich deutlich gegen eine Interpretation des Beobachterbegriffs, die das Bewusstsein des Forschers inkludiert!

A. MODELL DER „PRAGMATISCHEN INFORMATION“ VON LUCADOU:

- Pragmatische Information = **Bedeutung oder Wichtigkeit einer Information**.

- Pragmatische Information = **Produkt aus Erstmaligkeit und Bestätigung**

- **Pragmatische Information hängt ab**
  - vom ***Neuheitswert der Information***
  - vom ***Bestätigungsgrad der Information***

  Beispiel: Liest man eine chinesische Zeitung, so ist die Information völlig neu, aber nicht bestätigt [weil ich ja nicht chinesisch kann]
  Liest man Zeitung von gestern, so ist die Information alt, aber bestätigt.
  Pragmatische Information = Null

- **Menge an pragmatischer Information entspricht dem Produkt von Autonomie und Reliabilität des Systems**
  - ***Autonomie*** = Selbstkontrolle
  - ***Reliabiliät*** = Vorhersehbarkeit

  Beide **verhalten sich gegensätzlich zueinander**, d.h. je autonomer ein System wird (d.h. je weniger fremdbestimmt), desto reliabler (d.h. vorhersehbarer) wird sein Verhalten -> und desto größer wird die pragmatische Information.

  Beispiel: Computer, der selbständig (hohe Autonomie) und zuverlässig komplexe Aufgaben löst, hat eminente Bedeutung (hohe pragmatische Information)

Aus diesem Modell werden die „***Hauptsätze der Parapsychologie***“ abgeleitet:

1) Psi-Phänomene sind nicht-lokale Korrelationen in psycho-physikalischen Systemen, die durch pragmatische Information, die das organisatorisch geschlossene System erzeugt, induziert werden
2) Jeder Versuch, nicht-lokale Korrelationen zur Signalübertragung zu verwenden, bringt diese zum Verschwinden oder ändert sie in unvorhersagbarer Weise

Begründung für die Schwierigkeit, Makro-PK im Labor zu produzieren:

Pragmatische Information einer Situation = beschränkt -> es kann nicht gleichzeitig hohe Kontrolle (d.h. Vorhersagbarkeit des Verhaltens) und starker Effekt (d.h. hohe Autonomie) vorhanden sein

⇨ Es **kann nicht gleichzeitig starker paranormaler Effekt UND hohe Kontrolle über die Situation vorhanden** sein.

B. MAGNETFELD-THEORIE (IRWIN 1999):

Psi-Erfahrungen werden **durch magnetische Strahlung vermittelt**.

Beleg dafür = ***Experimente von Persinger:***

Untersuchte den **Zusammenhang zwischen Erdmagnetismus und Psi-Erfahrungen**.

Verwendete dafür Berichte über paranormale Erfahrungen aus 450 Monatsausgaben des Magazins „Fatum“, wo Personen über das Vorausahnen des Todes eines nahen Angehörigen berichteten (621 Berichte; 78% davon waren Frauen). Berechnete dann den Zusammenhang zwischen dem Datum dieser Erfahrungen und dem Erdmagnetismus.

Ergebnis:

- je geringer die Stärke des Erdmagnetismus, desto mehr paranormaler Erfahrungen (z.B. Ahnungen über das Ableben einer bekannten Person)
- Grund dafür (laut Persinger) = neurophysiologische Strukturen der „Medien“ bzw. recht-hemisphärische Prozesse (z.B. Vigilanz, negativer Affekt, REM-Schlaf)

Diskussion:

- Bei **geringerer geomagnetischer Aktivität** kann es schon sein, dass **Psi-Erfahrungen eher möglich** sind, weil die „Störung“ durch die geomagnetische Aktivität gering ist und daher die relevante Strahlung eher „wahrgenommen“ werden kann.

- **Tod eines nahen Angehörigen wird im Unterbewussten bereits geahnt**. Diese Ahnung wird bei vorhandener Sensitivität für das elektromagnetische Feld verstärkt und das führt zu einer starken affektiven Reaktion, die als „Hellsehen“ erlebt wird.

- **Artefakt-Hypothese:**
  Zusammenhang zwischen Auftreten von Unglückssituationen und paranormalen Erfahrungen könnte ein Artefakt der nicht-repräsentativen Stichprobe sein.... [Persinger hatte ja auch keine Kontrollgruppe -> dafür hätten ja Personen über Jahrzehnte hinweg paranormale Erfahrungen (z.B. Traum über Tod eines nahen Angehörigen) registrieren müssen, die sich NICHT bewahrheiteten]

  Dagegen spricht:
  Persinger konnte seine These des Zusammenhangs zwischen Magnetfeld und Psi-Erfahrungen nicht nur für spontane Psi-Phänomene bestätigen, sondern auch für 185 Experimente zur Telepathie (durchgeführt zwischen 1882 und 1939. Dort gab es immer dann höhere Trefferzahlen, wenn der Erdmagnetismus niedriger war.

Kritik an der Magnetfeld-Theorie:

- **derzeitiger Kenntnisstand ist nicht ausreichend**, um etwas anderes als Spekulationen über ihre Richtigkeit anzustellen
- Unklar ist, **welche Regionen im Gehirn dafür verantwortlich** sein könnten
- Unklar ist, wie sich die magnetische Strahlung, die z.B. mit einer ESP-Karte mit Stern assoziiert wird, von der magnetischen Strahlung, die mit einer ESP-Karte mit einem anderen Symbol assoziiert wird, unterscheidet.

3.2 DUALISTISCHE ANSÄTZE:

= größte Zahl der paranormalen Erklärungsansätze

Grundlage = dualistisches Menschenbild:
Körper und Seele sind prinzipiell voneinander verschieden; Geist und Materie sind nichts Identisches.

Problem der dualistischen Ansätze hinsichtlich der Erklärung paranormaler Phänomene:
Es gibt keine Kausalkette zwischen geistigem und körperlichem Bereich -> Verknüpfungspunkt zwischen Psychischem und Physischem kann nicht identifiziert werden.

IMMANUEL KANT: „TRÄUME EINES GEISTERSEHERS“

- gründliche Auseinandersetzung mit der Möglichkeit Außersinnlicher Wahrnehmung
- Abrechnung mit der rationalistischen und dogmatischen Metaphysik seiner Zeit, die prinzipielle Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit aufzeigt
- Anlass dafür = Kants Beschäftigung mit dem schwedischen Theologen und Naturwissenschaftler Swedenborg (interessierte sich für Geister und Seelen von Verstorbenen, die ihm Botschaften aus dem Jenseits übermittelten; sagte den Brand Stockholms 1759 voraus)

a) Was ist ein Geist?

Ein Geist ist ein Wesen,

- das nicht die Eigenschaft der Undurchdringlichkeit hat,
- das in einem von Materie erfüllten Raum allgegenwärtig sein kann
- das Vernunft aufweist

b) Die menschliche Seele ist ein Geist, wo hat sie ihren Sitz?

- monistische Sicht: Seele ist untrennbar mit dem Körper verbunden, daher Seele sitzt im Gehirn -> laut Kant entsteht daraus ein Dilemma, weil die Seele dann nicht unsterblich wäre

c) Dualistisches Weltbild von Kant:

- materielle Welt (Körper)
- immaterielle Welt (Seele)

Wie wirken beide zusammen?

- Geist wirkt nicht auf die in der materiellen Welt herrschenden Kräfte ein, sondern auf das innere Prinzip ihres Zustandes
- Aus dieser Einwirkung des Geistes auf die materielle Welt entsteht aus toter Materie Leben
- Der menschlichen Seele fehlt aber der unmittelbare Zugang zur immateriellen Welt.

d) Wie funktioniert Geistersehen?

- Nimmt nun jemand im Stadium der leiblichen Existenz mit der immateriellen Welt Kontakt auf, so kann er sich dieser **Kontaktaufnahme nicht bewusst** sein. Grund: mit unseren Sinnen und unserem Verstand können wir nur materielle Eindrücke erfassen

- Bisweilen ist es dennoch möglich**, Eindrücke aus der immateriellen Welt** zu erhalten, **aber nur INDIREKT**, d.h. sie werden in Bilder der materiellen Welt umgewandelt (diese Bilder wiederum sind Symbole der Geisterwelt)

- Ein **Geisterseher** ist jemand, der **ein besonderes Sensorium für die immaterielle Welt** hat

- Sinnliche Empfindungen lassen sich nicht ausschalten, Vorstellungsbilder der immateriellen Welt werden in Bilder der materiellen Welt übersetzt -> klares Anschauen ist nicht möglich -> **zweifelhafte Reliabilität unserer Wahrnehmung in Bezug auf die immaterielle Welt**.

- Man weiß nicht, ob die Empfindungen eines Mediums auf echter Einsicht beruhen, daher mangelt allen Berichten jedwede Evidenz.

Fazit: **Erkenntnis der immateriellen Welt kann immer nur spekulativ bleiben, weil sie die Grenzen unserer Vernunft überschreitet**.

IMMANUEL KANT: „KRITIK DER REINEN VERNUNFT“

Kant verfügt hier nun bereits über Begriffsinventar, mit dem die Swedenborgschen Ideen ganz klar abgelehnt werden können:

- **jeglicher transzendenter Gebrauch des** Verstandes (und damit das Begreifen paranormaler Phänomene) ist unmöglich, da dadurch die formalen Bedingungen der Erfahrung (wie Anschauung in Raum und Zeit) verletzt werden.

- **Verstand ist auf sinnliche Daten angewiesen**, d.h. er kann nur das erfassen, was
  - gegeben ist
  - in Raum und Zeit angeschaut werden kann

- Der Bereich der (Natur)-Wissenschaft reicht genauso weit wie der Bereich der möglichen Erfahrung

- Darüber hinaus kann **mit Hilfe der Vernunft über Gott und die Welt spekuliert** werden, man darf aber nicht annehmen, dass diesen Ideen mögliche Erfahrungen entsprechen könnten (sonst unauflösliche Widersprüche oder Antonomien)

- Kant nimmt **drei Ideen der Vernunft** an:
  - die Seele
  - die Welt
  - Gott

- Ihre Funktion ist es, die Verstandesbegriffe zu einer Einheit zusammenzufassen und unser Denken ins Unbestimmte weiterzutreiben, ohne dass ihnen etwas Gegenständliches entspricht.

ARTHUR SCHOPENHAUER:

- Schüler von Kant, knüpft an dessen Überlegungen an
- kam früh mit indischer Philosophie in Kontakt

Parallele zu Kant:

➔ Raum, Zeit und Kausalität sind jene transzendentalen Formen unserer Erkenntnis, die uns a priori gegeben sind
➔ Das Ding an sich liegt jenseits unserer Erkenntnis (= ist transzendent)

Unterschiede zu Kant:

➔ Kant gewinnt richtige Ansicht vom Ding an sich durch falsche Methode, nämlich durch bewusste, reflektierende Überlegung. Das ist falsch, weil man so immer auf der Ebene der Phänomene (wie sie uns erscheinen) bleibt
➔ Würde Kant weiterdenken, so würde er zum Schluss kommen, dass er überhaupt nicht berechtigt ist, ein derartig objektives und transzendentes Ding an sich anzunehmen, weil das Objekt des Dings an sich immer nur Produkt unserer subjektiven Gehirntätigkeit ist.

Schopenhauers Methode der unmittelbaren, intuitiven Erkenntnis:

- mit ihr kann man die bei Kant noch **völlig unbekannte Größe X des Dings an sich näher spezifizieren**

- In der Reflexion sind **Tun und Wollen** verschieden, in Wirklichkeit aber **sind** sie e**ins** (z.B. wenn ich gehe, dann WILL irgendetwas in mir auch tatsächlich gehen, sonst ginge ich nicht...)

- Der **Wille ist das letzte und einzige nicht mehr zu begründende Prinzip**.

- Daraus folgt: **Der Wille kann niemals empirisch belegt oder mittels der Vernunft erklärt werden**

- **An den Motiven kann der Wille nicht erkannt werden**, denn
  - Motive unterliegen den Formen von Raum, Zeit und Kausalität
  - Motive sind daher nur auf der Ebene der Erscheinungswelt Erklärungsgrund für unser Handeln

- **Am deutlichsten offenbart sich der Wille im menschlichen Handeln, aber er offenbart sich darüber hinaus auch überall in der Natur**

- Für den **Willen gilt keine Beschränkung durch Raum, Zeit und Kausalität**, daher ist eine konkrete Handlung NIEMALS mit dem Willen oder dem Ding an sich gleichzusetzen

- Der **Wille ist das Prinzip, das allem zugrunde liegt, das aber selbst nicht fassbar ist**

- Der **Wille weiß daher immer, was er JETZT und HIER will, aber nie WAS er überhaupt will**. Der einzelne Akt hat daher einen Zweck, das gesamte Wollen dagegen keinen.

SCHOPENHAUER: „VERSUCH ÜBER DAS GEISTERSEHEN“:

➔ beschäftigt sich mit der Frage, ob **paranormale Phänomene der Schlüssel zum Ding an sich** sind
  - ➢ Schranken von Raum, Zeit und Kausalität, die uns gewöhnlich vom Ding an sich trennen, sind hier aufgehoben
  - ➢ **paranormale Phänomene zeigen uns daher das Ding an sich**

➔ **erörtert diverse paranormale Phänomene**
  - ➢ Am aufgeschlossensten ist Schopenhauer gegenüber dem Hellsehen und der Telepathie;
  - ➢ der Psychokinese gegenüber ist er skeptisch, aber nicht grundsätzlich ablehnend
  - ➢ Kommunikation zwischen Lebenden und Toten erscheint ihm sehr unplausibel, aber nicht undenkbar

KANT UND SCHOPENHAUER:

- sind sich einig darüber, dass **Existenz paranormaler Phänomene empirisch nicht zu klären** ist, weil empirische Realität immer nur Erscheinungswelt ist und damit Resultat unserer Erkenntnis

- **Kant:**
  - ➢ vertraut nur der **reflektierenden Vernunft**, die nur innerhalb bestimmter Denk- und Anschauungsformen (Raum, Zeit und Kausalität) funktionieren kann
  - ➢ folgert, dass das **Ding an sich** (und damit ein hinter unserer Erscheinungswelt liegendes geistiges Prinzip) **nicht näher bestimmt werden kann**
  - ➢ **metaphysische Überlegungen über das Ding an sich** (und damit Frage nach der Existenz paranormaler Phänomene) müssen **sinnlose Spekulationen** bleiben.
  - ➢
- **Schopenhauer**: versucht eine **metaphysische Antwort** zu geben, was ihm gelingt, indem
  - ➢ er **entfernt sich von der Position Kants**, die im Grunde keine transzendentalen Objekte kennt
  - ➢ er wendet eine **alternative Methode** (= unmittelbare, intuitive Erkenntnis) an
  - ➢ **ist aber inkonsequent**:
    - einerseits sagte er, dass die Existenz magischer Phänomene empirisch nicht bewiesen werden könne;
    - andererseits aber sieht er darin das Ding an sich
  - ➢ kann aber nicht erklären, warum sein metaphysisches Ding an sich plötzlich doch empirische Realität werden soll

3.3 DAS SYNCHRONIZITÄTSPRINZIP VON C.G. JUNG:

- **paraphysikalische Erklärungen:**
  paranormale Phänomene lassen sich nicht deterministisch erklären, weil hier quantenphysikalische Prinzipien wirken
- **ABER**: Gerade viele Psi-Gläubige vertreten die Ansicht, dass es keinen Zufall gäbe, weil alles vorherbestimmt ist.
- **Synchronizitätsprinzip** versucht, eine weitgehend deterministische, aber nicht mechanistische Erklärung für paranormale Phänomene abzugeben

➔ **Synchronizität** = **sinngemäßes Zusammentreffen von 2 Ereignissen, bei denen Ursache-Wirkungs-Prinzip nicht gilt**.

➔ Synchronisierte Ereignisse sind **nicht kausal miteinander verknüpft** [d.h. das eine stellt nicht die Ursache und das andere nicht die Wirkung dar], sondern sie sind akausal.

➔ **Synchronizität** ist **ein der Kausalität gleichwertiges Prinzip**:
Im kollektiven Unbewussten (für es sind Raum und Zeit relativ) ist ein Wissen über entfernte, objektive Ereignisse vorhanden = absolutes Wissen, das bei entsprechenden psychischen Bedingungen für das Bewusstsein zugänglich wird.

➔ **Synchronizitätsphänomen besteht aus 2 Faktoren:**
- ➢ **unbewusstes Bild** kommt direkt (d.h. wörtlich) oder indirekt (d.h. symbolisiert oder angedeutet) ins Bewusstsein als Traum, Einfall oder Ahnung
- ➢ **mit diesem Inhalt koinzidiert ein objektiver Tatbestand** (= sinnvolle Koinzidenz)

Beispiel: Scarrabäus-Geschichte von Jung:
Patientin erzählt Jung, sie habe geträumt, dass ihr ein junger Mann einen goldenen Scarrabäus schenkt. Während der Erzählung flog plötzlich ein Rosenkäfer (= Entsprechung des Scarrabäus in unseren Breiten) gegen das Fenster. Durch diesen „sinnvollen Zufall“ öffneten sich bei der Patientin die Schleusen des Unbewussten und die Analyse schritt zügig voran.
Scarrabäus = altägyptisches Wiedergeburtsymbol -> geträumter Scarrabäus = Symbol für unbewusstes Bild der Wiedergeburt -> gleichzeitig gelingt es der Patientin, ihre Blockaden aufzulösen.

- ***sinnvolle Koinzidenzen:***
  Sie beruhen nach Jung auf transcerebralem Denken und Wahrnehmen, in dem sich archetypische Formen manifestieren.

- ***Archetypen:***
  sind formale Faktoren, die unbewusste seelische Vorgänge anordnen [sind patterns of behaviour, die numinose Wirkung haben und sich als Affekte äußern]

⇨ **weil sich Archetypen in Affekten äußern, treten „sinnvolle Koinzidenzen oft bei dramatischen Ereignissen auf**

Beispiel: Bei Frau fiel plötzlich Spiegel von der Wand und zerbrach. Frau schaute auf Uhr und denkt dabei an ihren Mann in Russland. Sieht plötzlich Bild ihres Mannes in den Spiegelscherben, wie er im Wasser liegt. Zur selben Zeit wurde er schwer verwundet und lag mehrere Stunden im Schlamm.

Synchronizitätsprinzip zeigt sich nach Ansicht der Parapsychologen am deutlichsten in ***Spukphänomenen:***

- **Spuk** = in einer Wohnung bewegen sich plötzlich Gegenstände, Glühbirnen explodieren, technische Geräte spinnen, rätselhafte Geräusche sind zu hören

- Parapsychologen sind sich einig, dass es immer einen **Spukauslöser** gibt = **Fokusperson** (= meist Jugendliche in der Pubertät, die unter der Wirkung innerer Spannungen vorübergehend zu Medien werden und ihre Unruhe psychokinetisch entladen)

- **Grundlage für den Spuk** liegt laut Ansicht der Parapsychologen in **Dissoziationen** (= Abspaltung der Gedanken) der Fokuspersonen.

- **Tendenz zu Dissoziationen UND große psychische Energien** können bewirken, dass sich **Projektionen der problembeladenen Fokuspersonen unbewusst in einem Spukphänomen entladen**.

3.4 SOZIALANTHROPOLOGISCHE ANSÄTZE:

Sozialanthropologen gehen davon aus, dass es eine **Entwicklungslinie von sogenannten „Primitivgesellschaften“ zu „höheren“, „zivilisierten“ Gesellschaften** gibt. Theorien haben heute aber nur mehr heuristischen Wert...

1. ANIMISMUS (TYLOR 1873):

a) Beseeltheit der Natur:

- Auch Tiere, Pflanzen und unbelebte Gegenstände haben eine Seele, d.h. die **gesamte Natur ist beseelt und belebt** (z.B. auch Bäume oder Himmelskörper haben persönliche Eigenschaften...)

- Menschen aus animistischen Kulturen **sehen Analogien als Wirklichkeit** an (z.B. „nagender Hunger“ = für uns Metapher, für sie ein Wesen, das in ihrem Inneren nagt)

- **Kennzeichen des animistischen Denkens:**
  vom eigenen Denken wird auf die Seelentätigkeit der restlichen Natur geschlossen

b) Existenz von Geistern:

- Menschen in animistischen Kulturen sind überzeugt, dass es Geister gibt. Bei einigen Kulturen entstand daraus eine Götterwelt (niedrigere Kulturstufen haben sehr viele und spezialisierte Götter; höhere nur mehr einen einzigen Gott [???])

Reste animistischen Denkens

➔ in 2 paranormalen Phänomenen:
  - **near death experiences**
  - **out of body experiences**

➔ in **verschiedenen ursprünglichen Religionen**, z.B. im Voodoo-Glauben (Glaube an **Schwarze Magie**: Schwarzmagier verwandeln Menschen in Zombies, indem sie ihnen durch verschiedene Praktiken ihre Antriebs- und Lebenskräfte und ihr Bewusstsein nehmen. Bei Untersuchung von solchen Zombies finden sich Symptome psychischer Erkrankungen, es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass sie entführt und mittels Nervengifts behandelt wurden...)

2. THEORIE DER „SYMPATHETISCHEN MAGIE“ VON FRAZER:

Verschiedene Erscheinungsformen der Magie lassen sich auf 2 Gesetze zurückführen:

a) ***Gesetz der Ähnlichkeit***:

Gleiches bringt Gleiches hervor; eine Ursache gleicht ihrer Wirkung

- ⇨ Magier schließt daher, dass er durch Nachahmung jede gewünschte Wirkung hervorbringen kann
- ⇨ Kritik: Falsche Annahme, denn Dinge, die einander gleichen, müssen nicht tatsächlich gleich sein..

b) ***Gesetz der Übertragung:***

Dinge, die einmal in Beziehung gestanden haben, wirken auch aus der Ferne aufeinander ein, nachdem sie voneinander getrennt wurden

- ⇨ Magier schließt daraus, dass er das, was er einem Gegenstand zufügt, auch der Person passieren wird, der der Gegenstand einmal gehört hat
- ⇨ Kritik: Dinge, die einmal miteinander in Berührung kamen, bleiben nicht immer miteinander in Berührung

Ursache für dieses Denken = assoziative Verbindung zwischen Dingen, die einander ähnlich sind (Homöopathische Magie) oder die in einer räumlich-zeitlichen Kontinguität (Übertragungsmagie) stehen.

- ***positive Magie:***

  Zweck = ein gewünschtes Ergebnis hervorzurufen (z.B. In Sumatra macht man Frau mit Kinderwunsch hölzernes Kind, das sie im Arm halten soll, damit sie ihr Kinderwunsch erfüllt)

- ***negative Magie:***

  Ziel = Unerwünschtes vermeiden, äußert sich vor allem in Tabus (z.B. Eskimoknaben dürfen nicht mit den Maschen des Netzes spielen, damit sie später beim Fischen nicht ums Leben kommen)

Kritik:

- Frazer sieht zwar an vielen magischen Regeln und Praktiken den Glauben an eine zugrundeliegende Ordnung, **wertet die sympathetische Magie aber als irrational ab**

- Frazer lebte in einer Zeit grenzenlosen Fortschrittglaubens**... Sein Szientismus ist heute**, nach unzähligen auf technologischen Fortschritt zurückgehenden Katastrophen **zu relativieren**

- Frazer zeigt anhand vieler Beispiele, dass sich **Reste magischen Denkens auch im Aberglauben unserer Kultur** finden,
  z.B. ***Simile-Prinzip der Homöopathie von Hahneman:***
  Symptome, die durch ein bestimmtes Mittel bei einem Gesunden hervorgerufen werden können, können bei einem Kranken durch dasselbe Mittel zum Verschwinden gebracht werden -> Gesetz der Ähnlichkeit

3. **PRIMITIVGESELLSCHAFTEN (LÉVY-BRUHL):**

- Lévy-Bruhl geht von einem **qualitativen Unterschied im Denken zwischen „Primitiven" und „Zivilisierten"** aus -> „Primitive" denken nicht schlechter, sondern anders...

- **Betrachtet** aber nicht nur den Einzelnen (Unterschied zum Animismus), sondern **auch Kollektivvorstellungen**

a) Kollektivvorstellungen:

- Kollektivvorstellungen = **soziale Tatsachen mit eigenen Gesetzen**, die durch Analyse des Einzelindividuums nicht entdeckt werden können. Bestimmte Gesellschaft mit bestimmten Einrichtungen und Gebräuchen hat bestimmte geistige Beschaffenheit und damit verschiedene soziale Typen, die diesen entsprechen.

- **Kognitive Grundlage der Kollektivvorstellungen** in den Primitivgesellschaften = **prälogisches Denken** (z.B. kausale Verknüpfungen von Ereignissen werden nicht aus ihrer zeitlichen Abfolge abgeleitet, sondern aus ihrem mystischen Zusammenhang [z.B. Glaube an Kräfte, Einflüsse und Handlungen, die für die Sinne nicht wahrnehmbar sind])

- **Beispiel für so eine Kollektivvorstellung** = **Glaube an eine Art Fluidum**, das alles beseelt und mit allen Dingen und Lebewesen verbunden ist -> alle Dinge sind von der gleichen Art und unterscheiden sich nur in der äußeren Form (z.B. in Malaysia glaubt man, die Tiger wären Menschen, die nur die Form von Tigern annehmen, um bestimmte Ziele zu erreichen...)

- **Kollektivvorstellungen enthalten objektive und mystische Elemente**. Mystische Eigenschaften eines Gegenstandes sind oft wichtiger als seine objektiven.

b) Gesetz der Partizipation:

- **Kollektivvorstellungen werden immer begleitet vom Gesetz der Partizipation**, d.h. ein Wesen partizipiert immer an einem Gegenstand -> der Gegenstand als solcher kann überhaupt nicht isoliert gedacht werden (z.B. „Hand" bezeichnet nie die Hand allgemein, sondern die Hand von jemand Bestimmten; es gibt nur Zahlen eins, zwei, drei – für alles darüber immer mit konkreten Gegenständen verbunden)

c) ***Jedes Ereignis hat (auch) eine mystische Ursache -> es gibt keinen Zufall!***

Beispiel: Frau wird von Krokodil angegriffen -> Krokodil muss verhext gewesen sein, weil Krokodile an sich harmlos sind...

Lévy-Bruhl wurde heftig angegriffen, aber **einige Elemente seiner Theorie können als Erklärung paranormaler Überzeugungen** dienen...

EMPIRISCHE ERGEBNISSE DAZU:

1. ***Untersuchungen von SHWEDER:***

Es gibt nicht nur Reste magischen Denkens in unserer Kultur, sondern **es besteht prinzipiell kein Unterschied zwischen den magischen Vorstellungen in Primitivgesellschaften und dem Alltagsdenken in westlichen Kulturen**.

➔ **Naive VPn** sind **nicht in der Lage, aufgrund von Häufigkeitsdaten Urteile zu fällen, die in Übereinstimmung mit dem Konzept der Korrelation** stehen:

- VPn mussten schätzen, wie häufig bestimmte Persönlichkeitseigenschaften auftreten, und zwar wie viele von 100 Personen
  - „Führer“ seien
  - ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein haben
  - wie oft diese beiden Eigenschaften gemeinsam auftreten
  - wie oft diese beiden Eigenschaften fehlen
- Daraus Berechnung von Häufigkeitsinformation...
- VPn schlossen aus Tatsache, dass jemand Führer ist, auf ausgeprägtes Selbstbewusstsein und umgekehrt, obwohl solche Vorhersagen NICHT möglich sind.
- Wurden in ihrem impliziten Korrelationsurteilen ihren eigenen Häufigkeitsschätzungen nicht gerecht damit.

➔ **Personen greifen für ihre Urteile über Zusammenhänge** weniger auf verfügbare Daten zurück als **auf bereits existierende Meinungen in Bezug auf die Ähnlichkeit der zu beurteilenden Konstrukte** (= Gesetz der Ähnlichkeit von Frazer). Magisches Denken ist somit ein universelles Phänomen...

2. ***Studien von ROZIN:***

➔ Untersuchte die **Gesetze der sympathetischen Magie in Zusammenhang mit dem Gefühl des Ekels** (= besonders gut geeignet dafür, weil Ekel eine universelle Emotion ist und ekelerregende Reize sehr starke Effekte im Einklang mit den Gesetzen der sympathetischen Magie erzeugen)

➔ **Experiment zum Gesetz der Übertragung:**
VPn mussten einen Saft bewerten… VL gab 5 Sekunden lang eine tote Küchenschabe hinein -> massive Abwertung des Saftes nach dem Kontakt mit der Küchenschabe (auch wenn VPn ein neues Glas von diesem Saft erhielten, das nicht in Kontakt mit der Schabe gekommen war)

➔ **Experiment zum Gesetz der Ähnlichkeit:**
Inhalte, die einander in entscheidenden Charakteristiken ähneln, sollen ähnliche Emotionen auslösen.

- VPn mussten Schokolade bewerten… Dann sollte eine VG diese Schokolade in Scheibenform, die andere in Form eines Hundeexkrementes essen
- VPn Darts auf Scheibe mit Hitler, Kennedy und VL werfen (Zielgenauigkeit müsste bei positiven Stimuluspersonen abnehmen…, funktionierte)

➔ **Produkte mit negativen Etiketten** (z.B. „enthält kein Cholesterin“) **kann unter Umständen Konsumenten negativ beeinflussen**

⇨ **Emotionen entlasten den Verstand sinnvoll**. Was gut aussieht, bekommt auch unserem Körper gut; Mehrzahl der Dinge, die schlecht aussieht (z.B. verfault) oder extrem schlecht schmeckt, ist auch nicht gesundheitsförderlich. **Es genügt, sich in einer Art grober Heuristik auf die Gefühle zu verlassen**.